

## **L-2 B Wasser-, Klima-, Artenschutz: für eine zukunftsfähige Landwirtschaft!**

Gremium: Bundesmitgliederversammlung  
Beschlussdatum: 03.11.2019  
Tagesordnungspunkt: L – Landwirtschaft und Ökologie

### **Antragstext**

1 Die Klimakrise stellt die Landwirtschaft vor enorme Herausforderungen:  
2 erodierende Böden, sinkende Grundwasserspiegel, ganz allgemein Ertragsausfälle.  
3 Gleichzeitig ist die industrielle Landwirtschaft Mitverursacherin der Klimakrise  
4 und vieler weiterer Umweltprobleme: Nitratbelastung des Grundwassers,  
5 Tierquälerei, Artensterben, Bodendegradation und Erosion, Eutrophierung der  
6 Gewässer und weitere Umweltbelastungen entstehen durch die Art, wie heute  
7 Lebensmittel produziert werden. Außerdem hat die industrielle Landwirtschaft  
8 durch Tierhaltung und Tierernährung sowie durch Produktion und Nutzung  
9 synthetischer Dünger massive Auswirkungen auf das Klima. Die momentan wachsende  
10 Klimagerechtigkeitsbewegung muss darum landwirtschaftliche Produktion in den  
11 Blick nehmen und Visionen für ein klimaneutrales und gerechtes Ernährungssystem  
12 entwickeln! Ohne die Landwirtschaft mitzudenken, können wir das 1,5-Grad-Ziel  
13 von Paris nicht einhalten. Dieses Jahr gab es mit Free The Soil bereits eine  
14 große Aktion zivilen Ungehorsams in Deutschland, die sich explizit gegen die  
15 industrielle Landwirtschaft richtete. Dabei wurde eine Fabrik des  
16 Synthetikdüngerherstellers YARA besetzt. Die GRÜNE JUGEND ist solidarisch mit  
17 den Aktivist\*innen der Klimagerechtigkeitsbewegung und von Free The Soil. Eine  
18 fehlgeleitete Agrarpolitik und kapitalistische Wachstumszwänge sind  
19 verantwortlich dafür, dass die heutige Nahrungsproduktion droht, unsere  
20 Lebensgrundlage zu zerstören. Dabei wäre es möglich, die Menschheit zu ernähren,  
21 ohne Klima, Böden und Ressourcen auszubeuten. Wir wollen ein System schaffen,  
22 das klimaschützende Landwirtschaft zum Standard macht.

23 Wir wollen diese fehlgeleitete Agrarpolitik ändern. Wir stehen für eine  
24 Agrarpolitik, die Menschen, Tier und Ökosysteme in den Mittelpunkt stellt, und  
25 deshalb Landwirt\*innen, Klima, Tiere, Böden und Grundwasser schützt, ohne einen  
26 davon auf der Strecke zu lassen – denn eine zukunftsfähige Landwirtschaft wird  
27 nur mit allen gelingen. Gemeinsam gegen die Klimakrise und für Veränderung.

28 Das bedeutet: In der Landwirtschaft müssen Konzepte angewendet werden, die  
29 sowohl CO<sub>2</sub> einsparen und binden – und damit positiv auf den Klimaschutz wirken –  
30 als auch mit steigenden Temperaturen zurecht kommen. Die neuen Konzepte müssen  
31 aber auch und gerade die Landwirt\*innen ansprechen – ohne sie und ihre Tatkraft

32 wird der Wandel nicht gelingen. Wir müssen Jungbäuer\*innen Perspektiven  
33 aufzeigen anstatt steigender Schulden bei der Bank. Wir müssen Landwirtschaft so  
34 fördern, dass Anreize geschaffen werden, das Klima zu schützen und mit Tieren  
35 sorgsam umzugehen. Biodiversität darf nicht länger ein nettes Fremdwort sein,  
36 für das sich nach dem Volksbegehren Artenvielfalt in Bayern plötzlich alle  
37 einzusetzen scheinen. Artenvielfalt ist die Grundlage des Lebens: sie muss  
38 zurück auf den Acker – und zwar schnell!

39 Die Probleme liegen seit langem auf der Hand. Die Kritik an der aktuellen  
40 Agrarpolitik wurde bereits vielfach formuliert. Lösungen müssen jetzt auf den  
41 Tisch. Denn die Klimakrise wartet nicht und es geht mit der Zukunft der  
42 Landwirtschaft auch um unsere Zukunft.

### 43 **Landwirtschaft braucht Biodiversität**

44 Das massive Artensterben unserer Zeit ist, unter anderem, Folge verschiedener  
45 Praktika in der Landwirtschaft und Folge der voranschreitenden Klimakrise, durch  
46 die sich Umweltbedingungen rapide verändern und mit denen viele Arten nicht  
47 zurecht kommen. In der Landwirtschaft sind vor allem die Überdüngung, die  
48 Flurbereinigung und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln schuld an der Abnahme  
49 der Artenvielfalt.

50 Nährstoffarme Ökosysteme zeigen eine besonders hohe Vielfalt der Arten. Die in  
51 der Landwirtschaft eingetragenen Nährstoffe bleiben aber nicht nur auf dem  
52 Acker, sondern verteilen sich in der Umwelt und zerstören so diese Ökosysteme.  
53 Dies zeigt sich beispielsweise an den eutrophierten (nährstoffangereicherten)  
54 Gewässern, welche dadurch sauerstoffarm sind und nur noch Lebensraum für wenige  
55 Tiere und Pflanzen bieten.

56 Auch durch den erhöhten Einsatz von Pestiziden wie z. B. Neonikotinoiden in der  
57 Landwirtschaft gibt es eine starke Abnahme in der Biomasse und Artenvielfalt von  
58 Insekten in Deutschland. Vor allem sind bestäubende Insekten stark in ihrem  
59 Bestand gefährdet, dabei stellen sie eine sehr wichtige Ökosystemdienstleistung  
60 dar, weil sie durch das Bestäuben von Blüten elementar für den Anbau von  
61 landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind.

62 Durch alternative Konzepte wie der Permakultur und dem Agroforst kann man eine  
63 Förderung der Artenvielfalt fördern, durch den Verzicht auf die Flurbereinigung,  
64 Schaffung neuer Ökosysteme und den Verzicht auf Pflanzenschutzmitteln (siehe  
65 Alternativen: Permakultur und Agroforst).

66 Daher fordern wir ein Verbot des Einsatzes von Insektiziden wie Neonikotinoiden,  
67 welche tödlich für Bienen und weitere Insektenarten sind. Der Einsatz  
68 ökologischer Alternativen, um Ernteaufträge durch Schädlinge vorzubeugen, soll

69 gefördert werden.

## 70 **Landwirtschaftliche Tierhaltung und Klimakrise**

71 Vor allem die industrielle Tierernährung und Tierhaltung steht immer wieder im  
72 Fokus der Debatte um Landwirtschaft und Klimaschutz. Sie ist verantwortlich für  
73 80 % der landwirtschaftlichen Treibhausgas-Emissionen. Der Anbau von vor allem  
74 Soja und Weizen zur Futterproduktion sorgt für einen immer weiter ausufernden  
75 Flächen- und Wasserverbrauch, Entwaldung und Landnutzungsänderungen, die sich  
76 auf das Klima und auf die Artenvielfalt auswirken. Ein riesiger Anteil des  
77 Potenzials der Böden als Kohlenstoffspeicher geht somit verloren. Bezieht man  
78 die Auswirkungen von Landnutzungsänderungen auf das Klima mit ein, ist die  
79 Nahrungsproduktion in Europa Ursache für ebenso viele Treibhausgas-Emissionen  
80 wie alle anderen Sektoren zusammen. Tierproduktion ist keine effiziente Form der  
81 Nahrungsmittelproduktion, denn nutzt man dieselben Flächen für direkte Ernährung  
82 für Menschen, ist sehr viel weniger Land und Wasserverbrauch nötig, um sehr  
83 viele Menschen mehr zu ernähren. Eine klima- und umweltfreundliche Agrarwende  
84 muss daher mit einer drastischen Reduzierung der Tierhaltung und des Konsums von  
85 Tierprodukten einhergehen.

86 Wir fordern die Reduzierung des Stickstoffeintrags und die flächengebundene  
87 Tierhaltung mit Bioland-Standard von 1,6 Großvieheinheiten je Hektar bis 2030.

88 Eine Großvieheinheit (GV oder GVE) dient als Umrechnungsschlüssel zum Vergleich  
89 verschiedener Nutztiere auf Basis ihres Lebendgewichtes. Eine Großvieheinheit  
90 entspricht dabei 500 Kilogramm (etwa so viel wiegt etwa ein ausgewachsenes  
91 Rind). Aktuell haben wir zum Beispiel in der Region Cloppenburg-Vechta  
92 Viehbesatzdichten bis 8 GV/ha. Bis 2030 fordern wir eine flächengebundene  
93 Tierhaltung mit Bioland-Standard von 1,6 Großvieheinheiten je Hektar. Dies  
94 entspricht einer Fläche, von der die Tiere direkt ernährt werden können und der  
95 Mist schonend und gleichzeitig anbaufördernd ausgebracht werden kann.

96 Dies bildet die Grundlage für eine artgerechte Tierhaltung, einen gesunden Boden  
97 und eine Absenkung des Nitratüberschusses. Es werden zwangsläufig die  
98 Viehbestände und so auch die industrielle Massentierhaltung reduziert.

99 Zugleich setzen wir uns für einen Ausbau der Weidehaltung ein, welche artgerecht  
100 und biodiversitätsfördernd ist. Diese Haltung muss über die Einführung einer  
101 Weidetierprämie begünstigt werden.

## 102 **Mit Humusaufbau bringen wir das CO<sub>2</sub> unter die Erde**

103 Humus ist der abgestorbene organische Teil des Bodens. Diese organischen  
104 Bestandteile des Bodens sind für die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen

105 wichtig und als Wasserspeicher und Wasserfilter für unser Grundwasser  
106 unabdingbar. Abgesehen davon beinhaltet der Humus den Großteil der Bodenlebens.

107 Dieser Humus wird in der industriellen Landwirtschaft durch Monokulturen und  
108 falsche Anbauweisen abgebaut. Humus ist aber nicht nur die fruchtbarste der  
109 Bodenschichten, sondern besteht aus im Boden gespeicherten Kohlenstoff. Ein  
110 jährlicher Humusaufbau, der global gesehen jährlich vier Promille beträgt, würde  
111 ausreichen, um alle neu hinzukommenden CO<sub>2</sub>-Emissionen zu kompensieren. Das  
112 bedeutet: eine regenerative, globale humusaufbauende Landwirtschaft könnte einen  
113 Wendepunkt der Klimapolitik darstellen!

114 Humusaufbau ist also eine der wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen, die die  
115 Landwirtschaft leisten kann. Denn wo Humus aufgebaut wird, verschwindet CO<sub>2</sub> in  
116 den Boden und kommt von dort bei guter Bewirtschaftung auch so schnell nicht  
117 zurück in die Atmosphäre. Humusaufbau gelingt auf vielfältige Weise in Form von  
118 regenerativer Landwirtschaft, wie Agroforstwirtschaft, Permakultur oder mit  
119 entsprechenden Fruchtfolgen, die humusmehrend sind. Ein anderes Beispiel für  
120 Humusaufbau ist die Weidetierhaltung. Hierdurch wird bei geeigneter  
121 Bewirtschaftung zum einen die Bodenfruchtbarkeit erhöht, zum anderen stellen  
122 lebendige Pflanzen-Wurzel-Netzwerke unter Grünland ein enormes Potenzial zur  
123 Kohlenstoffspeicherung dar und bauen langfristig Humus im Boden auf. Die  
124 Umstellung auf Weidetierhaltung und die Bewirtschaftung humusfördernder  
125 Fruchtfolgen sind genau wie die Agroforstwirtschaft oder Permakultur von einer  
126 entsprechenden Förderung mit staatlichen Mitteln abhängig. Sie dürfen nicht wie  
127 momentan noch zum Teil von Agrarförderung und Forschung ausgeschlossen werden.

### 128 **Gentechnik kann nicht die Lösung sein!**

129 Innerhalb der Gesellschaft, der GRÜNEN JUGEND und der Partei BÜNDNIS 90/DIE  
130 GRÜNEN wird seit dem letzten Jahr wieder intensiv über die Anwendung  
131 gentechnischer Verfahren in der Landwirtschaft („Grüne Gentechnik“) diskutiert.  
132 Anlass dafür ist das Aufkommen neuer gentechnischer Methoden, insbesondere  
133 CRISPR/Cas9, die daraus resultierenden theoretischen Möglichkeiten und die  
134 enormen Herausforderungen, vor der die globale Landwirtschaft angesichts der  
135 Klimakrise steht.

136 Wir lehnen bestimmte Verfahren nicht aus Prinzip ab, sondern finden es wichtig,  
137 ihre Auswirkungen im politischen und gesellschaftlichen Kontext einzuordnen und  
138 mögliche Vorteile und Risiken abzuwägen. Trotz der Schwierigkeit des Nachweises  
139 handelt es sich auch bei CRISPR-Methoden um Gentechnik. Das EUGH-Urteil vom  
140 25.07.2018 stellte dies eindeutig klar. Die aktuelle Praxis der Nutzung und des  
141 Vertriebs von Gentechnik führt zu erheblichen Risiken und stärkt bestehende  
142 Machtkonzentrationen. Das zeigt sich an der in der Landwirtschaft vorherrschende  
143 Realität. Über 99 Prozent der momentan angebauten genmodifizierten Nutzpflanzen  
144 sind entweder gegen ein Herbizid resistent, produzieren selbst ein Insektizid

145 (BT-Pflanzen) oder tragen beide Modifikationen in sich. Herstellung und Vertrieb  
146 dieser Pflanzen konzentrieren sich auf wenige Großkonzerne. Die Pflanzen werden  
147 im industriellen Maßstab in Monokulturen ohne jeglichen ökologischen Wert  
148 angebaut. Die größtenteils gegen Glyphosat resistenten Pflanzen werden häufig  
149 mit einem Mittel behandelt, welches die Artenvielfalt auf dem Acker mindert und  
150 inzwischen auch resistente Unkräuter erzeugt, sodass der Einsatz weiterer  
151 Herbizide nötig ist.

152 Bei den neuen gentechnischen Methoden (Genome-Editing) zielen weniger als ein  
153 Zehntel der marktorientierten Anwendungen auf eine Herbizid-Toleranz ab. Bis  
154 jetzt sind die meisten Sorten an öffentlichen Universitäten entwickelt worden.  
155 Doch auch hier besteht die Gefahr, dass große Konzerne die Technologie  
156 einsetzen, um ihre Monopolstellung auszubauen. Die höhere Präzision dieser  
157 Methoden ändert somit nichts an den umweltschädlichen Anbausystemen und an den  
158 Konzern- und Vermarktungsstrukturen dahinter. Zusätzlich wird das Potenzial der  
159 Technologie im Kontext des Klimawandels überhöht. Die verfügbaren Methoden  
160 können einzelne Gene oder Gensequenzen verändern. Komplexe Eigenschaften, wie  
161 Ertrag, Trockenheitsresistenz oder die Toleranz gegenüber höheren Salzgehalten  
162 sind aber auf dem Pflanzengenom verteilt und nicht einfach durch einen einzigen  
163 Genabschnitt kodiert. Moderne, konventionelle Züchtungsmethoden, wie die  
164 markergestützte Selektion, sind dieser Aufgabe gewachsen, werden jedoch kaum  
165 diskutiert. Außerdem wurden die Heilsversprechen wie das Ende des Welthungers  
166 der konventionellen Gentechnik nicht erreicht. Auch wenn die Verfahren der neuen  
167 Gentechnik im Labor jetzt schnell und präziser geworden sind, ist der Anbau  
168 dieser Pflanzen auf dem Feld unter natürlichen Bedingungen das, woran die  
169 konventionelle Gentechnik in vielen Feldern gescheitert ist und dieser Verlauf  
170 ist auch für die neue Gentechnik wahrscheinlich. Außerdem betonen wir als GRÜNE  
171 JUGEND, dass in offenen ökologischen Systemen eine Rückholbarkeit nicht gegeben  
172 ist. Wir nehmen kommenden Generationen damit die Möglichkeit der Gestaltung  
173 ihrer Umwelt. Außerdem können nicht alle Risiken abgeschätzt oder vermindert  
174 werden, die in komplexen Ökosystemen entstehen können.

175 In der Abwägung von Chancen und Risiken und vor allem in Anbetracht der  
176 Potenziale, die risikoärmere Maßnahmen, wie die regenerative Landwirtschaft  
177 bieten, um die Klimakrise zu stoppen, kommen wir zum Schluss, dass auch bei der  
178 Grünen Gentechnik die negativen Aspekte überwiegen. Das aktuell sichtbare  
179 Potenzial der Technologie rechtfertigt keine zeitintensiven Bemühungen um eine  
180 Änderung des Patent- und Sortenrechts, die notwendig wäre, um gentechnische  
181 Methoden und Konzerninteressen voneinander zu entkoppeln. Wir fordern  
182 stattdessen die Förderung der Agrarökologie, die sinnvolle Maßnahmen zur  
183 Überwindung ökologischer und landwirtschaftlicher Probleme bereit hält. Der  
184 Einsatz dieser gentechnischen Methoden ist nur Symptombekämpfung eines  
185 kränkelnden landwirtschaftlichen Systems, das gegen die Natur wirtschaftet.  
186 Deshalb brauchen wir eine Agrarwende und müssen auch die neue Gentechnik  
187 weiterhin im Sinne des Vorsorgeprinzips regulieren.

188 **Unsere Alternativen: Agroforst und Permakultur**

189 In Anbetracht der häufigen und länger anhaltenden Extremwetterlagen sind  
190 Alternativen zu den jetzigen, durch Rein- und Monokulturen geprägten Systemen  
191 immer wichtiger. Die Anpassung an die sich verändernden Umweltbedingungen muss  
192 schnell, nachhaltig und dauerhaft geschehen.

193 Für landwirtschaftliche Betriebe ist eine Möglichkeit der Einstieg in die  
194 Agroforstwirtschaft. Agroforstwirtschaft meint die landwirtschaftliche Nutzung  
195 von Flächen, die mit Gehölzen, also Bäumen und Sträuchern, bestanden sind. Diese  
196 Strukturen sind durch die langjährigen (nichtexistenten) Förderbedingungen und  
197 Flurbereinigungen weitgehend verschwunden.

198 Die Bäume sorgen für Wind- und Sonnenschutz, sie schaffen damit ein feuchteres  
199 Klima, weniger stark erodierte Böden und bauen Humusschichten im Boden auf, die  
200 als Kohlenstoffspeicher der Atmosphäre CO<sub>2</sub> entziehen. Von Agroforstwirtschaft  
201 wird also zum einen der Ertrag der Ackerfrüchte durch nährstoffreichen und  
202 feuchten Böden begünstigt und zum anderen der Klimaschutz durch die Bindung von  
203 Kohlenstoff im Boden. Gleichzeitig lässt sich das Holz der Bäume als Energieholz  
204 oder Wertholz verwerten und die Baumfrüchte wie Obst oder Nüsse regional  
205 vermarkten. Durch diese zusätzlich erzeugten Produkte können sich  
206 landwirtschaftliche Betriebe diversifizieren und sind weniger stark von einem  
207 Produkt abhängig. Durch die neu entstehenden kleinräumigen Strukturen wird die  
208 Biodiversität gefördert und Biotope können vernetzt werden.

209 Die GRÜNE JUGEND fordert die Förderung der Pflanzung von 100.000 ha Agroforst-  
210 Flächen in den nächsten 5 Jahren. Die Risiken der Umstellung durch Förderung von  
211 Pflanzmaterial, Arbeitsstunden und Ausgleichszahlungen abzufangen, ist  
212 Grundvoraussetzung für das Gelingen klimaschützender und klimaangepasster  
213 Agrarkonzepte wie der Agroforstwirtschaft.

214 **Permakultur endlich sinnvoll fördern und erforschen**

215 Wie das Wort Permakultur schon sagt handelt es sich um permanente  
216 Landwirtschaftliche Systeme. Es wird mit und in der Natur und deren Vielfalt an  
217 Nahrungs- und Lebensräumen gewirtschaftet, also auch achtsam und sparsam mit  
218 Ressourcen gehandelt, indem der Natur nachempfundene Ökosysteme angebaut und  
219 genutzt werden. Somit können die natürlichen positiven ökosystemischen  
220 Wechselwirkungen, in kleinen stabilen Ökosystemen mit geschlossenen  
221 Stoffkreisläufen, genutzt werden. Gleichzeitig begrenzt Permakultur sich dabei  
222 nicht auf Landwirtschaft alleine. Die Erzeugung von landwirtschaftlichen Gütern  
223 ist viel mehr als nur das. Das Prinzip der Permakultur ist ein ganzheitliches,  
224 denn es werden ökologische, soziale und ökonomische Aspekte und deren Folgen  
225 ganzheitlich betrachtet.

226 Das alles führt dazu, dass diese Art der Landwirtschaft großteils postfossil  
227 ist, also mit kaum oder keinen Maschinen auskommt. Dieses System findet ohne  
228 chemische Zusätze statt und hat nichts mehr mit von Monokulturen geprägter  
229 Landwirtschaft gemeinsam. Dabei werden aber hohe Erträge produziert und  
230 hummusmehrend, aber mit viel handarbeit gewirtschaftet.

231 An diesem und weiteren regenerativen landwirtschaftlichen Konzepte müssen  
232 endlich auch in Deutschland stärker geforscht werden!

### 233 **Ohne Tierschutz keine Landwirtschaft!**

234 Landwirtschaft zum Wohle der Umwelt bedeutet neben dem Erhalt unserer  
235 Lebensgrundlagen auch und gerade den Tieren, die in der Landwirtschaft als  
236 Nutztiere gehalten werden, eine angemessene und schmerzfreie Lebensgrundlage und  
237 Schlachtung zu bieten. Einige der oben skizzierten Maßnahmen tragen auch zu  
238 weniger Tierleid bei. Beispielsweise bedeutet die Förderung von silvopastoralen  
239 Agroforstsystemen (d. h. Bäumen auf Grünland), von Weidetierprämien und von  
240 Flächenbindung ein Leben mit deutlich mehr Platz außerhalb von engen Ställen.  
241 Wir müssen aber die positiven Nebeneffekte von Klimaschutzmaßnahmen um klare  
242 Anforderungen an Tierschutz ergänzen.

243 Dass es der Bundesregierung nicht einmal gelungen ist, das Kastrieren von  
244 Ferkeln nur unter Betäubung zuzulassen, ist ein Armutszeugnis deutscher  
245 Tierschutzpolitik und offenbart den Stellenwert, den Tierschutz innerhalb der  
246 Bundesregierung genießt. Die GRÜNE JUGEND fordert, dass derartige schmerzhaft  
247 Eingriffe sofort eingestellt werden. Das gilt auch für das Verstümmeln von  
248 Ringelschwänzen und Geflügelschnäbeln, das Schreddern von Küken und dem Einsatz  
249 von Spaltenböden, sowie für Amputationen ohne tierärztliche Anweisung.

250 Der Antibiotika-Einsatz in der industriellen Tierhaltung ist unverantwortlich.  
251 Durch den massenhaften Einsatz auch von Reserveantibiotika ist neben der  
252 tierischen auch die menschliche Gesundheit durch multiresistente Keime, die  
253 inzwischen in immer mehr Grundwasserproben nachgewiesen werden können, akut  
254 gefährdet. Antibiotika dürfen deshalb nicht länger nach dem Gießkannenprinzip  
255 und prophylaktisch verfüttert werden, sondern lediglich dann dem Futter  
256 zugeführt werden, wenn eine entsprechende individuelle Anordnung von  
257 Veterinärmediziner\*innen nach einer Behandlung vorliegt. Natürlich darf der  
258 Tierschutz nicht unter dem reduzierten Einsatz von Antibiotika leiden.

259 Da die Ursache für den massenhaften Einsatz von Antibiotika in der industriellen  
260 Tierhaltung selbst liegt, fordert die GRÜNE JUGEND einen umfassenden  
261 Systemwechsel in der Tierhaltung ein. Ab 2030 muss der Bioland-Standard von 1,6  
262 sogenannten Großvieheinheiten eingehalten werden. Das bedeutet einen radikalen  
263 Wechsel weg von nicht artgerechter Stallhaltung hin zu Freiland- und  
264 Weidetierhaltung. Tiere, die auch den Winter über draußen problemlos leben

265 können - z. B. bestimmte Rinderrassen, sollen unbedingt ohne Stall und ständig  
266 im Freien leben können. Tiere, denen dies nicht möglich ist, müssen auch im  
267 Winter ausreichend Platz und Auslauf im Stall erhalten. Eine Erhöhung des  
268 bisherigen Platzes, der jedem Tier in einem Stall zur Verfügung steht, muss in  
269 den nächsten 5 Jahren verdreifacht werden.

270 Außerdem darf Tierwohl nicht länger in nationalen Grenzen und freiwilligen,  
271 selbstauferlegten „Tierwohl-Labeln“ gedacht werden, sondern muss endlich Thema  
272 auf europäischer und internationaler Ebene werden. Wer nicht nachweisen kann,  
273 dass die Tiere unter Bedingungen gehalten wurden, die den deutschen Standards  
274 genügen, darf keine Tierprodukte in den deutschen Markt einführen oder aus ihm  
275 ausführen. Ziel muss es sein, hohe Tierschutzstandards möglichst schnell auf  
276 allen staatlichen Ebenen zu verankern.

277 Für großes Tierleid sorgt meist auch das Ende des Lebens in den Schlachthöfen.  
278 Viel zu weite Strecken zu den Schlachthöfen, die am billigsten schlachten,  
279 teilweise über Ländergrenzen hinweg, sorgen für massiven Stress und  
280 Anstrengungen der Tiere, die mit Schmerz und Leid verbunden sind. Deshalb  
281 fordert die GRÜNE JUGEND, die maximale Strecke, die für Schlachtungen  
282 zurückgelegt werden darf, auf 50 Kilometer zu begrenzen. Weiterhin muss immer  
283 der nächstgelegene Schlachthof in Anspruch genommen werden. Tiertransporte  
284 sollten höchstens vier Stunden lang dauern dürfen, mit Be- und Entladung sechs  
285 Stunden. Schlachthöfe dürfen nicht länger kommerzielle Tötungsanstalten sein,  
286 sondern staatlich kontrollierte und geführte Betriebe, die nicht den Profit,  
287 sondern eine weniger leidvolle Schlachtung an oberste Stelle setzen. Deshalb  
288 fordert die GRÜNE JUGEND ein Förderprogramm des Bundes für Schlachthöfe in  
289 kommunaler Hand ein, also den Aufbau einer flächendeckenden Schlacht-  
290 Infrastruktur, die Tiertransporte auf ein Minimum verkürzt und möglichst  
291 stressfreie Schlachtung in gemeindeeigenen Betrieben ermöglicht.

292  
293 Insgesamt müssen die Tierschutzregeln in der Landwirtschaft deutlich verschärft  
294 werden. Die GRÜNE JUGEND fordert daher, dass die Standards der EU-Ökoverordnung  
295 zu Mindeststandards in der landwirtschaftlichen Tierhaltung werden. Auch mobile  
296 und dezentrale Schlachtung, sodass vor Ort geschlachtet werden kann, soll  
297 gefördert werden. Die Kontrollverfahren für die Einhaltung des Tierschutzes und  
298 arbeitsrechtlicher Regeln an Schlachthöfen müssen besser werden. Betäubungslose  
299 Schlachtung soll verboten werden. Verstöße gegen den Tierschutz in der  
300 Landwirtschaft, bei Tiertransporten und auf Schlachthöfen müssen konsequent  
301 verfolgt und bestraft werden.

302 Nur wenn Landwirt\*innen von ihren Produkten gut leben können, kann nachhaltig  
303 eine gute Haltung gewährleistet werden. Artgerechtere Haltung muss auch die  
304 einzig wirtschaftlich attraktive sein. Leid darf sich finanziell nicht lohnen!  
305 Entsprechend fordert die GRÜNE JUGEND, dass es seitens der Bundesregierung nicht  
306 länger bei hübschen „Tierwohl“-Kampagnen bleibt, durch deren „Tierwohl-Label“  
307 Landwirt\*innen möglicherweise für etwas bessere Haltungsbedingungen etwas mehr

308 Geld verdienen können. Es braucht konkrete finanzielle Förderzusagen von  
309 staatlicher Seite für konkreten Tierschutz. Wer Tiere besser hält, muss dafür  
310 gefördert werden – nicht nur von den Konsument\*innen mit Hilfe eines Labels,  
311 sondern konkret aus den EU-Fördermitteln.

312 Die zunehmende vegane Lebensweise vieler Menschen begrüßen wir. Sie ist für uns  
313 eine Bestärkung und Anlass für politisches Umdenken in der Förderung  
314 landwirtschaftlicher Betriebe geben. Es macht weder aus Sicht des Tier- oder  
315 Klimaschutzes Sinn, durch staatliche Förderung die bisherige Produktionsmenge  
316 von Fleisch rentabel zu gestalten. Nur wer tierschonende und klimaschützende  
317 Viehzucht betreibt, sollte Anspruch auf staatliche Förderung erhalten.  
318 Industrielle Tierhaltung darf nicht länger staatlich gefördert werden. Vielmehr  
319 müssen diese Fördergelder in den Umbau viehhaltener Betriebe hin zu  
320 Ackerbaubetrieben investiert werden. Weiterhin müssen regionale sowie vegane  
321 Lebensmittel besonders gefördert werden: durch Steuervorteile, durch Förderung  
322 entsprechender Essensangebote in Kantinen und durch die Thematisierung  
323 tierschonender und klimaschützender Ernährung in den Schulen sowie durch eine  
324 verpflichtende Kennzeichnung entsprechender Lebensmittel.

## 325 **Umgestaltung der Förderkriterien**

326 Seit 1962 werden über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)  
327 landwirtschaftliche Betriebe gefördert.

328 Die GAP ist mit fast 40% des Budgets der zweitgrößte Kostenpunkt im Haushalt der  
329 EU und eine ihrer Kernzuständigkeiten. Seit dem Beginn der Förderpolitik haben  
330 Bäuer\*innenverbände und Agrarkonzerne großen Einfluss auf ihre Ausgestaltung  
331 ausgeübt, sodass vor allem große Höfe und Agrobusiness von ihr profitieren. In  
332 Deutschland erhalten zum Beispiel 1,7% aller Betriebe ein Viertel aller  
333 Direktzahlungen. Dies hat maßgeblich zur Monopolisierung auf der einen Seite und  
334 zum Höfesterben und der Marginalisierung bäuerlicher Landwirtschaft auf der  
335 anderen Seite beigetragen. Umweltschäden werden also durch die GAP nicht  
336 bekämpft, sondern herbeigeführt. Die früheren Export- und heutigen  
337 Direktsubventionen verbilligen zudem die landwirtschaftliche Produktion, sodass  
338 europäische Agrarprodukte auf den internationalen Märkten die Preise nach unten  
339 drücken und für ein allgemeines Preis- und Lohndumping in der Landwirtschaft  
340 sorgen. Durch die Subventionspolitik wird etwa Fleisch zum Billigprodukt. Die  
341 massiven Umwelt- und Klimaauswirkungen der landwirtschaftlichen Tierhaltung und  
342 Fleischproduktion werden im Preis nicht abgebildet. In vielen Ländern des  
343 globalen Südens verloren Kleinbäuer\*innen durch Landraub ihre Lebensgrundlage,  
344 und lokale Ernährungssysteme wurden durch Importe von stark subventionierten  
345 Lebensmitteln aus Europa zerstört. Auch in Europa sorgen die Direktzahlungen der  
346 GAP für Landraub, da kleine Betriebe aufgeben müssen, und Landwirtschaft durch  
347 die Subventionen für große Investor\*innen erst rentabel wurde. Dies alles ist  
348 aber keine Sackgasse und keine Situation ohne Alternative. Wir fordern, dass die

349 GAP ihrem Potential zur Umgestaltung der Landwirtschaft in Europa gerecht wird.  
350 Der Schutz öffentlicher Güter wie Wasser, Böden und Klima muss belohnt werden,  
351 während externe Kosten, die durch zum Beispiel Pestizideinsatz oder industrielle  
352 Tierhaltung entstehen, in den Preisen für Lebensmittel erkennbar sein müssen.

353 Die GAP besteht heute aus zwei Säulen: Als erste Säule, die die Stützung der  
354 Märkte zum Ziel hat, werden die flächenbezogenen bzw. bei Tierhaltung  
355 stückbezogenen Agrarsubventionen bezeichnet. Die zweite Säule beinhaltet  
356 Förderprogramme zur ländlichen Entwicklung und Maßnahmen für den Umwelt- und  
357 Naturschutz, wobei in der zweiten Säule deutlich weniger Mittel/Geld zur  
358 Verfügung stehen.

359 Es gilt das Prinzip „wachsen oder weichen“. Die flächenbezogenen Prämien fördern  
360 diese Entwicklung zu noch größeren Betrieben noch, statt mit ihr und den  
361 zerstörerischen Folgen für den ländlichen Raum und die Umwelt zu brechen.

362 Wir fordern eine Umstrukturierung der GAP ab 2021. Die Direktzahlungen pro  
363 Hektar fördern nur immer größere Betriebe und immer weitergehende Intensivierung  
364 und Industrialisierung. Die GRÜNE JUGEND fordert daher für die GAP ab 2021 die  
365 Abschaffung der Flächenprämie. Subventionen müssen stattdessen an Leistungen im  
366 Bereich Umwelt- und Tierschutz geknüpft werden. Möglich ist das beispielsweise  
367 durch ein Punktesystem wie es etwa die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche  
368 Landwirtschaft fordert. Die Exportorientierung der Landwirtschaft in Europa muss  
369 zugunsten der Förderung regionaler Strukturen und Versorgungssysteme beendet  
370 werden. Industrielle Tierhaltung darf perspektivisch keine Subventionen mehr  
371 erhalten.

372 Auch langfristige Maßnahmen wie die Pflanzung von Gehölzen zur Schaffung von  
373 Agroforstsystemen, Aufforstung von Mischwald sowie Pflanzung und Pflege von  
374 Hecken soll dadurch unterstützt werden. Die Umstellung auf Ökolandbau muss  
375 finanziell unterstützt und bürokratisch erleichtert werden.

376 Diese Maßnahmen müssen zur jetzigen Reform umgesetzt werden. Wir haben keine  
377 Zeit, dass eine klima- und artenschützende Landwirtschaft erst in einem  
378 Jahrzehnt bei einer weiteren GAP-Reform umgesetzt und honoriert wird. Die  
379 momentan verhandelten Überbrückungsszenarien bieten die Chance, eine  
380 ambitionierte Landwirtschaftspolitik als Ziel in die GAP zu setzen. Es ist noch  
381 nicht zu spät. Wir müssen jetzt ambitioniert handeln und dürfen eine Kehrtwende  
382 in der Agrarförderung nicht nach hinten verschieben! Dafür muss sich auch die  
383 deutsche Bundesregierung innerhalb der Institutionen der EU einsetzen.

384 Außerdem sehen wir es als Pflicht der Bundesländer an, die Möglichkeiten der  
385 Umschichtung von der ersten auf die zweite Säule vollkommen auszuschöpfen.

386 **Unsere Vision: Ernährungssouveränität statt Agrarkapitalismus!**

387 Im Laufe des 20. Jahrhunderts stiegen die Erträge der Landwirtschaft in Europa  
388 massiv an, da technische Innovationen, Spezialisierung, Automatisierung und der  
389 Einsatz synthetischer Düngemittel dies möglich machten. Die erhöhten Erträge  
390 ließen die Preise für Lebensmittel und damit die Einkommen kleiner Betriebe  
391 weltweit dramatisch fallen. Die Überschüsse führten zur Exportorientierung der  
392 europäischen Landwirtschaft und machten die industrielle Tierhaltung erst  
393 rentabel.

394 Die intensive und industrielle Nahrungsproduktion wird immer wieder mit dem  
395 Stichwort „Ernährungssicherheit“ gerechtfertigt. Produktivitätssteigerungen der  
396 industriellen Landwirtschaft werden als notwendig für die Welternährung  
397 dargestellt. Dabei wird heute schon über 1,5 mal so viel Nahrung produziert wie  
398 nötig wäre. Die Ursachen für Hunger und Mangelernährung sind Armut und  
399 Verteilungsungerechtigkeit. Die Verwendung von Millionen Hektar der begrenzten  
400 Ressource landwirtschaftlicher Flächen für Tierfutter und Biokraftstoffe ergibt  
401 aus einer Perspektive der Welternährung keinen Sinn, sondern folgt aus der  
402 Nachfrage des globalen Nordens nach Fleisch und Kraftstoffen.

403 Unsere Vision ist eine Landwirtschaft, die statt Erträgen allein ganze  
404 Ökosysteme sowie die Kontrolle der Bewirtschaftenden über die lokalen  
405 natürlichen Ressourcen und die Art der Produktion in den Blick nimmt.  
406 Agrarökologie als ein ganzheitliches, an die örtlichen Gegebenheiten angepasstes  
407 System nachhaltiger Produktion ist ein wichtiger Teil davon. Ebenso wichtig sind  
408 dezentrale und lokale statt globaler Versorgung, die gemeinsame und öffentliche  
409 Nutzung von Technologien und Wissen, Zugang zu Land und Nahrung unabhängig von  
410 Kaufkraft und vieles mehr. Dies alles lässt sich unter dem Begriff der  
411 Ernährungssouveränität fassen. Er ist keine Utopie, sondern Notwendigkeit!

412 Öffentliches Geld soll für öffentliche Güter, und nicht für die Zerstörung  
413 unserer Lebensgrundlagen ausgegeben werden.

414 **Konkret fordern wir folgende Maßnahmen:**

- 415 • Wir bringen die Wälder auf die Felder: Förderung der Pflanzung von 100.000  
416 ha Agroforst-Flächen in den nächsten 5 Jahren.
  
- 417 • Wir beenden die industrielle Tierhaltung mit der flächengebundenen  
418 Tierhaltung und sparen dadurch massive Methanemissionen ein: Bioland-  
419 Standard von 1,6 Großvieheinheiten bis 2030. Insgesamt müssen  
420 Fleischproduktion und -konsum im Sinne von Klima- und Ressourcenschutz  
421 drastisch reduziert werden. Dafür machen wir pflanzliche Ernährung  
422 standardmäßig verfügbar in öffentlichen Kantinen, stellen sie steuerlich  
423

- 424 besser und klären mit Bildungsarbeit über Umwelt- und Klimafolgen von  
425 Tierproduktion und -konsum auf.
- 425 • Wir bringen das CO<sub>2</sub> unter die Äcker und unterstützen die Betriebe beim  
426 Umbau ihrer Fruchtfolgen: Wir fördern den Humusaufbau in  
427 landwirtschaftlichen Böden und von Flächen mit bereits hohem Humusgehalt.  
428 Dies gelingt mit der Vorgabe einer standort- und betriebsgerechten  
429 Mindestfruchtfolge, die auch humusmehrende Feldfrüchte verwendet und der  
430 finanziellen Unterstützung bei der Umsetzung.
  
  - 431 • Wir bringen das CO<sub>2</sub> unter die Weide: Wir fördern den Humusaufbau unter  
432 Grünland durch die weidebasierte Tierhaltung und der Erhaltung lebendiger  
433 Pflanzen-Wurzel-Netzwerke als Kohlenstoffspeicher und zur Erhöhung der  
434 Bodenfruchtbarkeit.
  
  - 435 • Wir stoppen die Freisetzung von klimaschädlichen Gasen durch Überdüngung  
436 und schützen damit auch das Grundwasser: Reduzierung des  
437 Stickstoffüberschusses im Boden, Verpflichtung zum vorrangigen Einsatz von  
438 Wirtschaftsdüngern (z. B. Gülle) in der Ausbringung mit anschließendem,  
439 gezielten und geregelten Mineraleinsatz (Kunstdünger) bis zu einer  
440 von den Landwirtschaftsämtern bodenabhängig festgelegten und jährlich  
441 kontrollierten maximalen Stickstoffmenge in kg je Hektar und Jahr bis  
442 2025.
  
  - 443 • Wir besteuern Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft und fördern  
444 kurze Transportwege: Anwendung der CO<sub>2</sub>-Bepreisung auch auf den Transport  
445 in der Landwirtschaft.
  
  - 446 • Wir dämmen die Lebensmittelverschwendung ein und beurteilen nach Qualität,  
447 nicht nach Optik der Lebensmittel: Abgabe abgelaufener Lebensmittel in  
448 gekennzeichneten Regalen (französisches Modell) und  
449 Mindesthaltbarkeitsdatum durch Verzehrsdatum ersetzen, sofortige  
450 Novellierung der Handelsklassenordnung. Das sogenannte Containern soll  
451 legalisiert werden.
  
  - 452 • Wir machen aus Mist Energie und stoppen Maismonokulturen. Wir bauen die  
453 Biogasanlagen um, sodass bis 2030 100 % der energetischen Leistung durch  
454 die Vergärung von Wirtschaftsdüngern (z. B. Gülle) bzw. Reststoffen  
455 gewonnen wird. Dies dient der Förderung der ressourceneffizienten  
456 Kaskadennutzung zur Energiegewinnung in Biogasanlagen. Ausnahmen:  
457 humusmehrende Pflanzen wie Klee gras, die in der Fruchtfolge benötigt  
458 werden, aber keine andere Verwertung im Ackerbau zulassen.
  
  - 459 • Wir fördern Klimaschutz statt Hektar und entlasten die Landwirt\*innen bei  
460

461 der Beantragung von Fördermitteln: Wir ersetzen die Flächenprämien durch  
462 eine leistungsgebundene Förderung von Umwelt- und Naturschutzleistungen  
463 mit langfristig wirkenden Maßnahmen wie Agroforstpflanzung, Mischwald-  
464 Aufforstung, Pflanzung und Pflege von Hecken und anderen  
465 Landschaftselementen. Wir unterstützen Landwirt\*innen, die den Klimaschutz  
466 voranbringen wollen und bauen die Förder-Bürokratie um hin zu den  
467 Bedürfnissen engagierter Landwirt\*innen. Das muss mit der Einführung der  
neuen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) 2021 geschehen.

- 468 • Wir retten die Moore als natürliche Klimaschützer: Renaturierung und  
469 Wiedervernässung der Moore als einer der größten Kohlenstoffspeicher der  
470 Erde und Beendigung der landwirtschaftlichen Nutzung von Mooren bis 2030  
471 mit entsprechenden Entschädigungszahlungen an die Landwirt\*innen.  
472 Ausgenommen ist die CO<sub>2</sub>-neutrale Nutzung, z. B. durch Paludikulturen.
- 473 • Wir machen Tierschutz zur zentralen Aufgabe der Landwirtschaft, verbieten  
474 grundlose schmerzhaft Behandlungen von Tieren, beenden die industrielle  
475 Tierhaltung und setzen stattdessen auf Weidetierhaltung sowie eine damit  
476 verbundene drastische Reduktion der Anzahl gehaltener Tiere und die  
477 Förderung veganer Ernährung.

## Begründung

erfolgt mündlich